



1974

Der Zeichner, Sammler und Comic-  
 experte Atak stellt in dieser Serie  
 Künstler vor, die die einheimische wie  
 internationale Comic- und Illustra-  
 torenszenen beeinflusst haben.



ATAK PRÄSENTIERT HEUTE:

## MARCEL DZAMA

# Baummenschen ohne Wälder

Kanadas populärster Zeichner Marcel Dzama kommt in seinem seltsamen Bilderuniversum mit drei Farben aus: Waldgrün, Schlamm Braun und Elfenbeige



**Außenseiter-Geschichten sind  
 Dzamas Spezialität**

ES KLINGT WIE EINE LEGENDE. Nachdem das Haus seiner Familie durch Feuer niederbrannte, lebte Marcel Dzama jahrelang in einem kleinen Airport-Hotelzimmer in seiner kanadischen Heimatstadt Winnipeg. Und begann zu zeichnen. Allein oder mit seiner kleinen Schwester. Oder zusammen mit anderen Kollegen der Gruppe »The Royal Art Lodge«. »Wir hatten kein Programm. Wir hatten einfach Lust zu zeichnen«, sagt Marcel Dzama. Er zeichnete und zeichnete. Auf den Blättern entstand ein Universum Hunderter seltsamer Figuren. Das Spektrum reicht von fliegenden Fabelwesen wie Fledermäusen mit Dracula-Gesichtern und Fahrrad fahrenden Baummenschen in Anzügen bis hin zu boxenden Bären in Turnschuhen. Eine immense Anzahl fragwürdiger Charaktere bevölkert seine Bilder. Im Tun und im Nichtstun.

Gemeinsam ist ihnen eine völlig reduzierte Farbpalette. Marcel Dzama kommt mit nur drei Wasserfarben aus: Waldgrün, Schlamm Braun und Elfenbeige. Angeblich kann man auf seinen heiter-poetischen Zeichnungen das Root-Beer riechen, einen Mix mit dem Geschmack verbrannter Wurzeln, süßer Apotheke und Gummibären. So hieß es in einer Zeitungsbesprechung, und später schrieben es alle Kritiker ab.

Ich weiß nicht. Aber es ist schon erstaunlich, daß ich trotz der Abwesenheit von Landschaft und dem



**Surrealistische Szenarien in Wasserfarben – alles scheint rein und steckt doch voller Abgründe**



**Dzamas Bilder entziehen sich der ironischen Norm klarer Pointen. Allen gemeinsam ist ihre Mehrdeutigkeit**

Verzicht von Hintergründen auf seinen Bildern die Weite Kanadas und dessen Wäldern spüre. Meist werden seine originellen Gestalten und Kreaturen in der Bildmitte platziert. Da sind sie nicht größer als zehn Zentimeter. Die Außenseiter entwickeln ein Eigenleben mit all ihren Problemen und Geschichten. Dies kann man sehen, und manche können es vielleicht auch riechen. Die große Kunst Dzamas besteht darin, die teils lustigen und mysteriösen Figuren zum Leben zu erwecken und Verständnis für ihre jeweiligen Situationen zu schaffen. Ich fühle mich an die »Göttliche Komödie« erinnert, und ohne Frage hat Dantes Werk seinen Weg in die Arbeiten von Dzama gefunden.

Unter dem Titel »Drawings for Dante« erschien 2002 ein englischer Ausstellungskatalog, in dem sich ein reitender Humpty Dumpty und ein apokalyptisches Feuermonster die Hand geben. So ist es kein Wunder, daß der Kanadier neben der Inspi-

ration durch die Fluxus-Bewegung die Altmeister Hieronymus Bosch und William Blake zu seinen Vorbildern erklärt.

Heute ist der Dreißigjährige wohl der derzeit populärste kanadische Künstler. Seine Zeichnungen zieren Plattencover, Buchumschläge und hängen in den Galerien von New York und London. Der inzwischen verstorbene Vater der »Peanuts«, Charles M. Schulz, schrieb einmal an den jungen Künstler aus Winnipeg: »Ihre zauberhaften Bilder sind etwas Besonderes für mich. Ich habe immer gehofft, daß Sie in einem mal meinen Charlie Brown unterbringen. Es wäre schön zu sehen, was Sie mit ihm anstellen würden.« Klingt wie ein Brückenschlag der Generationen. ●